

Pfarreiblatt

OBWALDEN



Die Baustelle betreten

Eine Baustelle kann den Alltagsrhythmus aus dem Gleichgewicht bringen. Dass Veränderungen zum Leben gehören, hört sich vernünftig an. Nicht immer gelingt es leicht, einen spielerischen Umgang mit ihnen zu finden.

Seite 2/3

(Bild: Marlis Fisch-Eigensatz)

.....
Sarnen Seite 4/5
.....

.....
Schwendi Seite 6
.....

.....
Kägiswil Seite 7
.....

.....
Alpnach Seite 8/9
.....

.....
Sachseln • Flüeli Seite 10/11
.....

.....
Giswil Seite 12/13/14
.....

.....
Lungern • Bürglen Seite 15/16
.....

.....
Kerns • St. Niklausen Seite 17/18
.....

.....
Melchtal Seite 19
.....

Perspektivenwechsel helfen, den Alltag mit neuen Augen zu sehen

Vom Baugerüst aus dem Welttheater zuschauen

Pünktlich auf den Sommerbeginn wird unser Haus eingerüstet. Von einer Stunde auf die andere ist der Balkon mit Stangen verbarrikadiert und die Sicht aus den Fenstern durch Balken verdeckt. Das Haus soll ausen einen neuen Anstrich bekommen. Mir aber scheint es, als hätte ich Bretter vor dem Kopf.

Es macht mir nichts aus, am Montag in aller Frühe aufzustehen, um den Morgen auf dem Balkon mit einer Tasse Kaffee zu begrüßen. Damit ist ab sofort Schluss. Ich lebe auf einer Baustelle. Meine Alltagsgewohnheiten müssen einer von aussen bestimmten Ordnung weichen. Irgendwie wühlt mich das Baustellenleben auf. Oder tue ich mich einfach schwer mit Veränderungen?

Wesentlich unbefangener geht mein Sohn mit der Baustelle um. Kaum ist das Gerüst aufgerichtet, wagt er sich auf die Bretter und findet es cool, direkten Zugang zu seinem Zimmer zu haben. Er stellt seinen Klappstuhl vor das Fenster und richtet sich zum Lesen auf seinem «Privatbalkon» ein. Geleitet von jugendlicher Unbeschwertheit macht es ihm Spass, die Gerüstwege zu erkunden und gleichzeitig auszuloten, wie es um seine Schwindelfreiheit steht.

Gewiss, Baugerüste sind eine ernste Sache und kein Spielplatz. Nun sehe ich aber nirgendwo ein «Baustellbetreten-verboten-Schild». Statt hinter dem Gerüst Trübsal zu blasen, taste ich mich vorsichtig über die Laten; und beinahe scheu, als wägte ich etwas Ungehöriges, schaue ich von aussen durch das Stubenfenster. Aus diesem Blickwinkel habe ich unser

Wohnzimmer noch nie betrachtet. Obwohl mir Sofa, Tisch, Schrank und Bücherregal bestens vertraut sind, kommen mir unsere Massivholzmöbel plötzlich gar rustikal, die Kissenbezüge gar sonnengebleicht, die Vorhänge gar füllig vor: eine in die Jahre gekommene Behaglichkeit.

Einerlei, ob ich links oder rechts über das Gerüst gehe: Es bietet mir die Möglichkeit, die starren Trampelpfade meiner Denk- und Lebensmuster zu verlassen.

Zimmer mit Balkon

Tagsüber gehört das Baugerüst den Malern. Am Abend uns. So sitze ich vor dem Schlafzimmer auf meinem «Hochsitz», lasse mich hinreissen von den scharfen Umrissen des Horizonts und spiele mit Gedanken und Erinnerungen.

Von Kindsbeinen an verbringe ich fast jeden Sommer ein paar Tage im Wallis. Immer am gleichen Ort. «Dieses Nest kennst du wohl bald in- und auswendig. Hängen dir die ewig gleichen



Äussere Veränderungen bringen zuweilen innere Bewegungen in Gang.

Wanderrouen nicht aus dem Hals?», fragen die Spontanen. Andern steht das Nichtverstehen im Gesicht geschrieben.

Ich mag das immer Gleiche, weil es Wiedererkennen verspricht. Es ist wie heimkommen, wenn mir die Bäckerfrau von ihren flügge werdenden Töchtern erzählt, wenn die Wohnungvermieterin auf dem Küchentisch einen Gartensalat zum Willkomm hinterlässt. Es ist Heimat, wenn ich meine Trinkflasche am Trog bei der Schäferhütte auffülle, wenn ich auf demselben Stein wie vor einem Jahr in meinen Apfel beisse, wenn ich den Ameisenhaufen neben der wettergekrümmten Föhre wieder erkenne. Felsbänder, wie Terrassen, Gräben und Quellen, Gletscher und Gräte, und der Geruch von Thymian, vermischt mit Lärchen-

harz. Sinneseindrücke und ein Geflecht von Bildern, die sich in meinem Gedächtnis eingegraben haben.

Den roten Faden suchen

Merkwürdig, je höher ich steige, je dünner die Luft, umso tiefer atme ich durch. Ich kenne den Weg – und doch nicht. Ich kenne die Quelle – und doch nicht. Ich weiss, wo der Adler seinen Horst baut – und doch nicht. Winde, Farben, Gerüche und Geräusche sind vertraut und fremd zugleich. Was vor einem Jahr war, will heute wieder entdeckt sein. Ich wundere mich über Raupen auf fast dreitausend Meter Höhe. Zehn, zwanzig, hundert, festgebissen an namenlosen, dem steinigen Grund angeschmiegt Blütenpolstern. Die Tatsache, dass in dieser kargen, rauen Hochgebirgswelt das Leben unaufhaltsam weitergeht, dass der Verlust eines einzelnen Lebens die Gemeinschaft nicht zerstört, fasziniert mich. Ich halte es für ein Wunder. Nein, mehr noch: Ich spüre, dass dies ein Wunder ist.

Oft eilen wir mit grosser Erwartung einer Idee nach, und haben wir sie endlich erreicht, stellt sich heraus, dass das Hoffnungsvolle im Unterwegssein lag.

Wird mir deshalb leicht ums Herz, weil ich auf meinen Wanderungen der diktierten, organisierten Welt den Rücken kehre? Mich für Stunden dem Zeitstrom entziehe? Oder finde ich in der Einsamkeit einfach zurück zu dem, was ursprünglich ist? Zurück zu meinem roten Faden.

Ein eisiger Wind bläst

Ich wehre mich nicht gegen Veränderung, aber gegen den Kult von Machbarkeit, den Wahn des Fortschritts um jeden Preis. Wir sind Meister im Kalkulieren von Zeit und Daten, wendig im Vergleichen von Preisen, schnell im Zupacken, sobald ein An-

gebot billig genug erscheint. Im Namen des Tourismus werden im kleinsten Bergdorf alte Städel abgebrochen und an ihrer Stelle gesichtslose Blöcke aufgestellt, werden Berge für Skifahrer plattgewalzt, Gipfel vermarktet, easy bezwingbar mittels ausgeklügelter Technik und speziell entwickelter Outdoor-Uniform. Ein eisiger Wind bläst mir entgegen.

Hängt nicht vom Ausgang des Rennens zwischen Profit und Verzicht, Eigennutz und Einfachheit die Zukunft von uns allen ab? Gibt es nicht noch etwas anderes? Etwas, das aus lebendigen Dingen, Landschaften, Wesen und Gesten besteht? Etwas, das die Sehnsucht nach dem ewig Haltbaren oder Zeitüberdauernden nährt?

Freie Sicht ins Tal

Ich liebe den Weitblick vom Gipfel aus. Von oben betrachtet, erscheint das Leben im Tal wie ein Spektakel, die Welt wie ein Modell. Städte sind wie Dörfer, Dörfer wie Flecken. Winzig. Nichtig. Kaum zu glauben, dass diese kleinen, nervös umherirrenden Punkte Menschen sind, besessen vom Glauben, ohne ihr Dazutun würde die Erde still stehen. Wie oft jage auch ich mit grosser Erwartung einer Idee nach, und habe ich sie endlich erreicht, stellt sich heraus, dass das Hoffnungsvolle im Unterwegssein lag. Gott sei Dank schert sich das Leben herzlich wenig um meine Pläne und Wünsche.

Was eine Baustelle alles in Bewegung bringen kann! Man geht einem Gedanken nach und findet am Ende viele andere. Ich sitze auf dem Baugeüst, und kein Brett verdeckt die Sicht. Das Haus verändert sich, ich mich auch. Und die Wohnzimmerfrage hat sich wie von selbst gelöst: Auch innen soll sich etwas ändern. Deswegen brauche ich ja nicht gleich den ganzen Haushalt auf den Kopf zu stellen. Vorderhand reicht es, den verblichene Sofakissen einen frischen Überzug zu geben.

Marlis Fisch-Eigensatz



(Bild: Marlis Fisch-Eigensatz)

AZA 6064 Kerns
Abonnemente und Adress-
änderungen: Administration
Pfarreiblatt Obwalden
6064 Kerns, Tel. 041 660 17 77
maria.herzog@bluewin.ch

40. Jahrgang. Erscheint vierzehntäglich. – **Redaktion:** Daniel Albert, Donato Fisch, Anny Imfeld-Heinzen, Sr. Yolanda Sigrist.
Adresse: Redaktion Pfarreiblatt Obwalden, Postfach 205, 6055 Alpnach Dorf, E-Mail pfarreiblatt@ow.kath.ch, www.ow.kath.ch –
Druck/Versand: Brunner AG, Druck und Medien, 6010 Kriens.
Redaktionsschluss Ausgabe 16/09 (30. August bis 12. September): Dienstag, 18. August.

Ausblick Rückblick

Gruobi-Alp: Gedenken an den Doppelmord von 1899

Am Sonntag, 16. August findet um 12 Uhr auf der Gruobi-Alp im Melchtal eine Bergmesse statt, in Gedenken an den Doppelmord von zwei Obwaldner Wildhütern vor 110 Jahren. Bischofsvikar Martin Kopp feiert diesen Gottesdienst, der vom Jodlerklub Echo vom Melchtal, vom Jodlerklub Wiesenberg und vom Alphornbläser Franz von Holzen musikalisch umrahmt wird.

Von 8 bis 11 Uhr ist ein Shuttlebus-Service von Turrenbach zur Rütialp in Betrieb. Die Wanderzeit von der Rütialp zur Alp Gruobi beträgt eineinhalb bis zwei Stunden. Der Worbiloch-Club Melchtal führt auf der Gruobi-Alp eine kleine Festwirtschaft.

Andacht in der Lourdesgrotte Sarnen am 15. August

Am Samstag, 15. August 2009, Fest Mariä Himmelfahrt, feiert der Lourdespilgerverein Obwalden mit Pater Beda eine Andacht. Treffpunkt um 19.30 Uhr (bei jedem Wetter) bei der Lourdesgrotte in Sarnen.

Alp-Gottesdienste auf Iwi und im Älggi

Am Sonntag, 9. August und an Mariä Himmelfahrt (15. August) finden in der Iwi-Kapelle jeweils um 11.30 Uhr Gottesdienste statt. An Mariä Himmelfahrt ist zugleich Chilbi.

Am Sonntag, 9. August und an Mariä Himmelfahrt werden auch in der Kapelle Älggi Alpgottesdienste abgehalten. Beginn ist jeweils um 11.15 Uhr.

Pfarreiblatt-Sommerquiz: 443 statt 344 Treppenstufen

Im Pfarreiblatt-Sommerquiz der letzten Ausgabe hat sich ein Fehler eingeschlichen: Die richtige Antwort auf die Frage, wie viele Stufen von der Oberen Ranftkapelle über die Treppe zum Flüeli führen, ist nicht zu finden; statt 344 sollte die Zahl 443 stehen. Die Pfarreiblatt-Redaktion entschuldigt sich für diesen Fehler. Die Antwort der Frage 8 wird deshalb bei der Auswertung nicht berücksichtigt. Der Einsendeschluss für das Quiz wird zudem bis am 14. August verlängert.

Die Bibel – aktuell: Kurs startet im Oktober

Die Geschichten, Bilder und Symbole der Bibel bedürfen immer neu einer Übersetzung und Deutung ins Hier und Jetzt, ins Persönliche und ins Gesellschaftliche. Wer diesen uralten Texten wieder einmal aktuell und gründlich auf die Spur kommen möchte, dem empfiehlt sich die Teilnahme am Kurs «Bibel verstehen» in Luzern. Dies ist ein Angebot der Katholischen Erwachsenenbildung des Dekanats Luzern und von theologiekurse.ch.



Der Kurs startet am 19. Oktober 2009, er dauert bis Juni 2010, 3 Trimester mit je 8–10 zweistündigen Zusammenkünften, jeweils Montag, 19.30–21.30 Uhr im RomeroHaus.

Anmeldung bis zum 10. September. Weitere Auskünfte erteilt die Geschäftsstelle theologiekurse.ch, 8032 Zürich, Tel. 044 261 96 86. Informationen sind auch im Internet unter www.theologiekurse.ch zu finden.